

# PEK Dokumentation

**Sperrfrist: 06. April 2023 um 19:30 Uhr – Es gilt das gesprochene Wort**

Erzbischof Rainer Maria Kardinal Woelki

## Predigt zum Gründonnerstag am 06. April 2023 im Kölner Dom

Liebe Schwestern, liebe Brüder,

an diesem Abend gehen unsere Gedanken zurück in jenen Saal, in dem Jesus am Abend vor seinem Leiden mit seinen Jüngern das Oster-mahl hielt, das zugleich Abschiedsmahl sein sollte. Wir nennen es deshalb auch das letzte Abendmahl. Dieses Abschiedsmahl feierte er nicht um seine Jünger zu verlassen, sondern um nach seinem Leiden und seiner Auferstehung auf neue Weise bei ihnen zu sein.

Seine neue Gegenwart sollte wiederum in einem Mahl Wirklichkeit werden. Darum gab Er nach dem Abendmahl den Jüngern den Auftrag: „Tut dies zu meinem Gedächtnis!“ (Lk 22,19; 1 Kor 11, 24f). Und indem sie dann das tun, was Er an jenem Abend mit ihnen getan hat, wird Jesus auf neue Weise in ihrer Mitte sein. „Tut dies zu meinem Gedächtnis!“

Diesen Auftrag unseres Herrn erfüllen wir in jeder Messfeier - auch in dieser Stunde. Indem wir tun, was Er damals getan hat, ist Er mitten unter uns. Nicht mehr so, wie Er es an jenem Gründonnerstagabend inmitten seiner Jünger war: als das Lamm, das zu Schlachtbank - nämlich ans Kreuz - geführt wird, sondern auf eine neue Weise: als Auferstandener und als Quelle unserer Auferstehung. Was wir heute Abend und in jeder hl. Messe feiern, ist darum erfüllt vom Ostergeheimnis: Der gekreuzigte und auferstandene Herr ist unter uns.

Wir kennen, liebe Schwestern, liebe Brüder, verschiedene Weisen seiner Gegenwart. „Denn wo zwei oder drei in meinem Namen versammelt sind, da bin ich mitten unter ihnen“ (Mt 18,20). Wo immer Christen in seinem Namen zusammenkommen, ist Er dabei. In besonderer Weise ist Er bei uns in seinem Wort.

„Gegenwärtig ist er in seinem Wort, da er selbst spricht, wenn die Heiligen Schriften in der Kirche gelesen werden“, heißt etwa in einem Dokument des letzten Konzils (SC 7). Die dichteste Weise seiner Gegenwart aber schenkt uns der Herr in den eucharistischen Gaben. Beim letzten Abendmahl hat Jesus diese Weise seiner Gegenwart der Kirche als kostbares Vermächtnis hinterlassen: „Nehmet und esset alle davon: Das ist mein Leib ... Nehmet und trinkt alle daraus: Das ist der Kelch des

neuen und ewigen Bundes, mein Blut, das für euch und für alle vergossen wird zur Vergebung der Sünden“. Im Zeichen des Brotes reicht Er uns seinen Leib als Speise.

Und indem wir ihn essen, verleibt Er sich uns ein. Ein Leib werden wir mit ihm, wie die Hl. Schrift sagt (1 Kor 12,27). Das ist nicht nur ein Bild oder ein Wunsch, sondern Wirklichkeit, die allerdings nur von Gott her möglich ist. Im eucharistischen Brot reicht Er uns nicht nur ein Zeichen seines Leibes, sondern seinen Leib, das heißt sich selbst leibhaft. Und im Kelch reicht Er uns im Wein nicht nur ein Zeichen seines Blutes, sondern lässt uns sein Blut trinken, das Er am Kreuz für uns vergossen hat. So gibt Er uns Anteil am Heil, das Er durch seinen Kreuzestod für uns erworben hat. Sein Blut ist das Blut des Bundes, in dem Gott uns mit sich auf ewig verbunden hat. Daran erkennen wir, liebe Schwestern, liebe Brüder, worum es bei der Feier Eucharistie geht: Wir dürfen dem Herrn begegnen und mit ihm eins werden. Jesus selbst ist der Herr dieses Mahles. Wir nennen es darum auch Herrenmahl.

Die Eucharistiefeier ist deshalb auch nicht unsere Veranstaltung, die von unserem Belieben abhängt, sondern eine Feier, zu der Jesus uns einlädt und die Er uns mit sich feiern lässt. Bei dieser Feier ist Er der Herr, aber zugleich auch der Diener, der uns an seinem Tisch bedient. Er bedient uns mit sich selbst, indem Er uns seinen Leib zur Speise und sein Blut zum Trank reicht und wir so mit Ihm eins werden.

Dieses Einssein mit Ihm, diese Begegnung mit Ihm ist das Entscheidende. Er übereignet sich uns, um mit uns eins zu werden: „Nehmt und esst; das ist mein Leib“ (Mt 26,26). Das heißt doch: Nimm mich auf in dich! Dem müssen wir entsprechen und dem Herrn sagen: Nimm auch mich auf in dich! Nur so kommt es zur Einheit, zur Lebensgemeinschaft mit Jesus. Das ist das große Geschenk, das uns der Herr macht: Er lebt mit uns, damit wir mit Ihm leben. Leben mit Ihm heißt dann aber auch: Leben wie Er. Mit Ihm und wie Er dürfen wir an der Hand des himmlischen Vaters leben. An Gottes Hand leben meint so viel wie: An Gottes Hand gehen, Gottes Willen, nicht den eigenen tun, alle Sorge und alle Hoffnung in Gottes Hand legen und sich nicht mehr so sehr um sich und seine Zukunft sorgen. So hat uns das Jesus in seinen Erdentagen vorgelebt.

In diesen österlichen Tagen feiern wir das Geheimnis, in das Ihn die Hand des Vaters geführt hat: Durch das Leiden und Sterben in die Herrlichkeit der Auferstehung. Gottes Hand, liebe Schwestern, liebe Brüder, führt auch uns mit Jesus in dieselbe Osterherrlichkeit (Röm 8,17). In dieser Haltung und in dieser Hoffnung wollen wir deshalb nun mit Ihm das Abendmahl feiern.

Amen.